

Außer den Einzelfiguren – vor allem seien hier die Werke von Hilario Mendivil wie auch die Tonarbeiten der Indiokünstler von Quinua bei Ayacucho in ihren Erdfarben genannt – fallen besonders die Retablos (Schreine) aus Ayacucho auf. Bei den meisten Arbeiten ist das spanische Erbe erkenntlich. Auffallend ist die Fülle der Materialien und Techniken.

Seit dem 16. Jahrhundert sind in **Asien** dort Krippen nachweisbar, wo die Jesuiten missionierten. Diese Krippen fanden aber nicht den erwarteten Widerhall und wurden von der Bevölkerung nicht angenommen. Im 20. Jahrhundert sind wieder – wenn auch nicht in aller Breite – Bemühungen sichtbar, das Weihnachtsgeschehen in die Bildsprache der asiatischen Kulturen gestaltend umzusetzen, so auf Sri Lanka und den Philippinen.

In Israel werden Krippen vor allem von den in Betlehem ansässigen Christen aus dem Holz der Olivenbäume geschnitzt und gesägt. Die Franziskaner regten die Christen zu diesen Arbeiten wie auch zur kunstgewerblichen Verarbeitung von Perlmutter an, um ihnen dadurch eine Verdienstmöglichkeit zu weisen.

In der Türkei kennen die syrisch-orthodoxen Christen die Darstellung der Geburt Christi in der Buchmalerei. Deren Bilddarstellungen setzt Samuel Sksoy, Diakon dieser altorientalischen Kirche, in Glasmalerei um.

Öffnungszeiten:

- 1.) Vom 1. Advent bis Dreikönig:
Dienstag bis Samstag: 14.00 – 18.00 Uhr
Sonn- und Feiertage: 10.00 – 12.00 und
14.00 – 18.00 Uhr
(Am 24. und 31.12. geschlossen)
- 2.) Nach Dreikönig bis 28. Februar:
Nur Sonn- und Feiertage: 14.00 – 18.00 Uhr
- 3.) Zu den übrigen Zeiten:
Nach Voranmeldung im Rathaus
(Tel 06021/3491-0) für Gruppen möglich.

Eintrittspreise:

Erwachsene: DM 2,00 / Gruppen ab 10 Personen je DM 1,50

Kinder und Jugendliche bis 15 Jahren DM 1,50 / Schulklassen je Schüler DM 1,00

Rolf Dobler

Die „Weiß'sche Weihnacht“

Eine besondere Ausstellung im Volkskundlichen Gerätemuseum Bergnersreuth bei Arzberg/Ofz.

Der Titel der Präsentation einer der **größten Landschaftskrippen Nordbayerns mit über 500 Figuren** – „Weiß'sche Weihnacht“ – erklärt sich aus dem Namen des Eigentümers der Sammlung: Hermann Weiß. Dessen Vater Ludwig Weiß aus Arzberg hat Anfang dieses Jahrhunderts mit dem Sammeln der Figuren und der Gestaltung der Krippenlandschaft begonnen. Im Laufe der Jahre ist die sagenhafte Sammlung auf über 2500 Tonfiguren und 200 Gebäude mit über 60 Metern Hintergrundmalerei angewachsen.

Ihr Umfang ist so immens, daß sie eine Ausstellungsfläche von ca. 160 m² beansprucht. Aus Platzgründen zeigt das Museum die Sammlung deshalb in zwei Teilen. Der orientalische Teil mit der gesamten biblischen Heilsgeschichte wird jetzt zum Jahreswechsel gezeigt, den zweiten noch größeren sogenannten bayerischen Teil zeigt das Museum im Jahr 2000. Die Figuren – alle aus Ton – hat Ludwig Weiß zusammengetragen, er hat auch die Häuser gebaut. Die Hintergründe hat Emil Richter gemalt.

Ein Universum aus Keramik

Auf 75 m² präsentiert sich ein eigenes kleines Universum: Es fängt buchstäblich bei Adam und Eva an, deren Garten Eden mit seinen zahlreichen Tierfiguren aus Moos und Hölzern ein wahres Paradies ist.

Das Leben Jesu beginnt in der von Engeln „bevölkerten“ Krippe, die Flucht nach Ägypten führt durch echten Sand, als Zwölfjähriger diskutiert er mit den Gelehrten im liebevoll aus Holz gebauten Tempel, die Hochzeit zu Kana wird in einem mit viel Liebe zum Detail ausgestatteten Haus gefeiert. Die Komposition des letzten Abendmahls ist deutlich inspiriert von Leonardo da Vincis Gemälde.

Beim jetzigen Aufbau der Krippenlandschaft haben Fotografien des früheren Aufbaus als Vorlage gedient. Die einzelnen Figuren-Ensembles wurden rekonstruiert, lediglich die Aufstellung der Szenerien zueinander wurde so abgeändert, daß die Abfolge jetzt durchgängig zeitlich logisch und theologisch eingehalten ist.

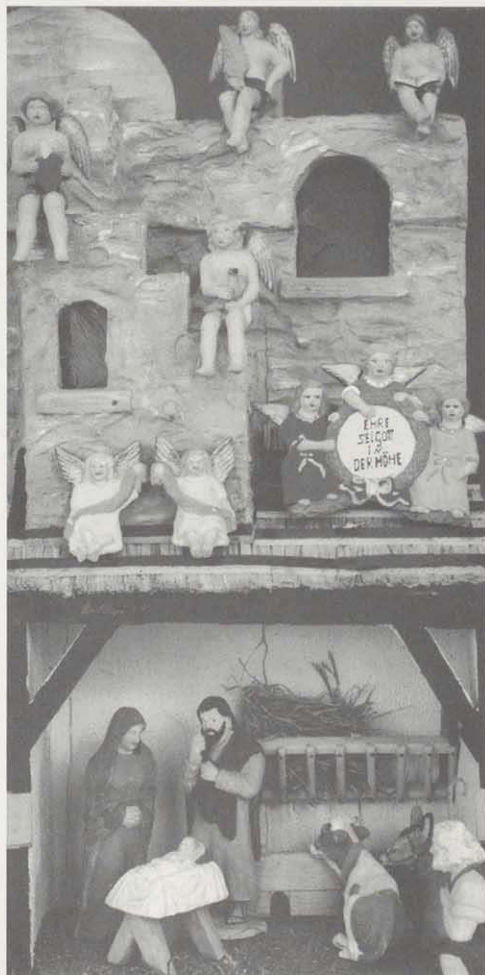
Die Zahl der Figuren wächst mit der Ausstellungsdauer an: Zur Eröffnung Ende Oktober konnten schon 250 Figuren betrachtet werden, zum 1. Advent folgt die zweite Hälfte. An Weihnachten erscheint die Figur des Christuskindes im Stall zu Bethlehem. Traditionsgemäß endet die Schau zu Maria Lichtmeß, dem ersten Kirchgang Marias 40 Tage nach Weihnachten.

Das Lebenswerk von Ludwig Weiß

Der 1900 in Arzberg geborene Ludwig Weiß hat bereits im Alter von sieben Jahren mit der Sammlung von Krippenfiguren begonnen. Ein Leben lang ergänzte er seinen Bestand um immer weitere, teils eigens für ihn vom „Dammhafner“ auch nach eigenen Wünschen angefertigte Tonfiguren. Auch die Gebäude der Krippe hat Ludwig Weiß selbst aus Holz nach Vorlagen von Pausen und Bastelbögen gebaut. Nach seinem Tod hat sein Sohn Hermann die riesige Sammlung in Verwahrung genommen

Die Dammhafner-Figuren

Man kann ohne weiteres von einer Tradition Markredwitzer Krippenfiguren sprechen. Sämtliche Figuren dieser Krippe stammen aus Markredwitzer Töpferwerkstätten – auch Hafner genannt. Zum überwiegenden Teil hat der Familienbetrieb Meyer aus der Dammstraße – daher der Name „Dammhafner“ – diese Figuren gefertigt und damit stilbildend gewirkt. Viel weiß man nicht über die genaue Herstellungsverfahren, nur soviel: Die Figuren wurden in Modellen gegossen, mit der



Die Krippe der „Weiß'schen Weihnacht“. Insgesamt erzählen 500 keramische Figuren vom Leben Jesu.

Hand nachbearbeitet, bei schwacher Hitze getrocknet und mit der Hand individuell bemalt. Röntgenbilder haben gezeigt, daß einige der Figuren im Innern mit Drahtgewirr versteift wurden. Obwohl viele der Figuren an die 100 Jahre alt sind, sind sie hervorragend erhalten und zeigen in ihrer farbigen Fassung noch den Original-Zustand. Viele Figuren waren spezielle Einzelanfertigungen nach Bildvorlagen von Ludwig Weiß selbst.

Das erste Mal seit 30 Jahren

Über 30 Jahre ist die Krippe nicht ausgestellt worden. Und nach 1940, 1954, 1957 und 1968 ist dies überhaupt erst das fünfte Mal, daß sie jetzt öffentlich gezeigt wird. Als sie 1954 in der Arzberger Flittermühle ausgestellt war, wurde sie prompt entdeckt für „FOX – die tönende Wochenschau“. 1968 war die Krippe in der Arzberger Berufsschule zu sehen anlässlich der 700-Jahr-Feier Arzbergs.

Die Tradition der Krippe

Die ersten Krippendarstellungen – damals mit lebenden Menschen und Tieren – gehen auf den heiligen Franz von Assisi im 13. Jahrhundert zurück. Seit etwa 1600 findet man geschnitzte und vergoldete Krippenfiguren zunächst in den Kirchen, erst später gibt es Krippen auch außerhalb der Kirche. Dem aufgeklärten Geist des 18. Jahrhunderts waren diese Frömmigkeitsformen zuwider. Folgerichtig wurden Krippenverbote erlassen, welche zur Privatisierung der Krippen führten. Das machte sie im wahrsten Sinne des Wortes „populär“. Die steigende Nachfrage nach Krippenfiguren führte im 19. Jahrhundert zu regelrechter Massenproduktion. Mit dem Begriff „Landschaftskrippe“ bezeichnet man eine aufgebaute Szenerie, deren Zentrum die Krippe bildet: Die eigentliche Krippe ist der Futtertrog, in den das in Windeln gewickelte Kind gelegt wurde, aber bereits im 17. Jahrhundert entwickelte sich das Wort „Krippe“ als pars pro toto zu einem Synonym für das gesamte Arrangement.

Ein volkskundliches Panoptikum

Das Erweitern der Krippe um recht weltliches Leben hat ebenfalls Tradition. Dem

Betrachter bietet sich ein ganzes volkskundliches Panoptikum: Man findet Handwerker, Händler und ganze Wirtshausszenen. Ebenso das Verlagern in die jeweilige Region, also eine Art Vereinnahmung der Heilsgeschichte für die eigene Gegen ist seit jeher Brauch, worin sich auch die Sehnsucht nach dem „heilen“ Landleben widerspiegelt.

Der sogenannte bayerische Teil der Weißschen Sammlung mit Szenen aus dem täglichen Leben und Arbeiten auf dem Lande ist dreimal so groß wie der orientalische: Von der Jagdgesellschaft bis zur Hauschlachtung, von der Kegelrunde bis zum „Fensterln“ und nicht zu vergessen die lokale zeitgenössische Prominenz! Die Grenzen zur Karikatur sind fließend, wenn norddeutsche „Sommerfrischler“ auf süddeutsche „Eingeborene“ treffen. Im Jahr 2000 werden also weitere 1500 Tonfiguren ihr Stelldachein im Volkskundlichen Gerätemuseum geben.

Das Volkskundliche Gerätemuseum Bergersreuth bei Arzberg/Ofr.

ist in einem ehemals landwirtschaftlich genutzten Anwesen untergebracht. Der Hof war bis 1959 bewirtschaftet. Hof und Garten, das Wohnhaus, die Stallungen und die Geräte erzählen aus der Kultur- und Wirtschaftsgeschichte des Fichtelgebirges. Viele der landwirtschaftlichen Geräte aus der vorindustriellen Zeit bis zur Mitte unseres Jahrhunderts, wie z. B. den Flügelmäher, findet man heute nicht mehr in Gebrauch. Die Einrichtung des Wohnhauses stammt von 1921 und zeigt etwas für den gesamten bayerischen Raum sehr außergewöhnliches: Alle Wohnräume sind mit Schablonenmalerei dekoriert: Selbst die Bodendielen zweier Räume sind mit Teppichmustern schabloniert.

Die Ausstellung ist **bis zum 2. Februar 2000** zu sehen. Das Museum ist in dieser Zeit nur am Wochenende geöffnet, also **Samstag und Sonntag von 10.00 bis 17.00 Uhr**.

Für Gruppen vereinbaren wir nach Voranmeldung gerne Termine unter der Woche. (Tel. 0 92 33 / 52 25)